Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 142 (2015)

Nachruf: Ivo Müller (Speicher, 1949-2014)
Autor: Strebel, Hanspeter / Eugster, Willi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ivo Müller

(Speicher, 1949–2014)

Hanspeter Strebel, St. Gallen
Willi Eugster, Trogen

(Bild: zVg.)

Mit dem allzu frühen Tod von Ivo Müller verstummte eine zwar im Ton eher leise, aber ausgesprochen profilierte und gehörte Stimme in Gemeinde und Kanton, die im künftigen politischen Konzert noch lange im Ohr bleiben und weiter zitiert wird.

Der in einem Arzthaushalt in St. Gallen aufgewachsene Ivo Müller studierte Deutsch, Latein, Griechisch und Philosophie an den Universitäten Zürich und Heidelberg. Als Gymnasiallehrer wirkte er unter anderem an der Schweizer Schule in Mailand. Seit 1984 unterrichtete er an der Kantonsschule Trogen. Ivo Müller war mit der Logopädin Regula Müller-Murlot verheiratet und Vater dreier erwachsener Kinder. Ihr Wohnort war das Speicherer Quartier Sägli.

Sein bis zum Tod dauerndes Engagement in der Öffentlichkeit erlebte einen ersten Höhepunkt mit dem Präsidium der Sektion Speicher der Sozialdemokratischen Partei. Er kreuzte dabei die Klingen nicht nur mit den bürgerlichen Gegnern, sondern des Öftern auch mit der in der Kantonalpartei dominierenden Herisauer Sektion. Als Müller 2005 zum Kantonalpräsidenten der SP gewählt wurde, konnte er seine Integrationskraft und sein Organisationstalent überzeugend unter Beweis stellen.

In der kommunalen Politik engagierte sich Ivo Müller nach seinem frühen Einsatz für den Kinderhort Pinocchio von 1997 bis 2001 im Gemeinderat und präsidierte in dieser Funktion die Jugend- und Kulturkommission. Bleibende Verdienste erwarb er sich dabei mit dem Konzept und dem Aufbau eines professionellen Jugendtreffs, der sich nach den üblichen «Kinderkrankheiten» einer derartigen Institution erfolgreich weiterentwickelte und unter dem Namen «Le coin» bis heute viel genutzt ist.

1999 wurde Ivo Müller in den Kantonsrat gewählt und fand hier seine zweifellos liebste politische Wirkungsstätte, nachdem ihm der Sprung ins eidgenössische Parlament, wo er sich sicher auch ausgesprochen wohl gefühlt hätte, angesichts der starken bürgerlichen Konkurrenz versagt geblieben war. Seine bevorzugten Arbeitsgebiete waren staatspolitische Fragen wie die Volksrechte oder die Organisation von Regierung, Parlament und Verwaltung, aber auch Problemkreise wie Finanzausgleich und Finanzaufsicht. Als einer der wenigen Ratsmitglieder wirkte er dabei, obwohl er zeitweise Gemeinde- und Kantonsrat war, nicht einfach als «verlängerter Arm» der Interessen seiner Wohngemeinde oder Region, sondern hatte stets das Wohl des Gesamtkantons im Auge. Keinen Erfolg hatte er mit seinem Kernanliegen, einer stärkeren Gewichtung der politischen Minderheiten. An sämtlichen Vorstössen für eine Umsetzung des Proporzgedankens war er massgeblich beteiligt.

Auch in anderen Fragen, zeitweise in der Rolle des Chefs der kleinen Fraktion, diskutierte er stets wohl vorbereitet auf Augenhöhe mit, vorab natürlich auch in der Sozial- und Kulturpolitik. Als einer der wenigen konnte er spontan kontern und die Argumente seiner Gegner «zerpflücken». Er war der geborene Debattierer, der dabei gerne auch seine humanistische Bildung einsetzte. Sein Ton blieb im politischen Disput stets fair und sachlich, auch wenn er durchaus zuzuspitzen vermochte. Ivo Müller war sich stets bewusst, dass er eine Minderheit vertrat und ihm wenige Chancen gegeben waren, auf der Siegerseite zu stehen. Das schien ihn aber nie zu schrecken oder zu frustrieren, er wollte einfach seine Partei positionieren. Einen letzten politischen Erfolg konnte er

zwei Monate vor seinem Tod mit einem für erheblich erklärten Postulat feiern, das die Reform der Oberstufe mit einer Reduktion der Standorte wieder auf die politische Agenda brachte. Persönlich konnte er das Anliegen krankheitsbedingt bereits nicht mehr vertreten. Seine Leidenschaft und die Lust am Politisieren blieben bis zuletzt bestehen, und im überaus verdienten Amt des Kantonsratspräsidenten fand sie 2012/13 nochmals Erfüllung. Er übte dieses Amt trotz seiner schweren Erkrankung äusserst souverän aus und fand in allen Lagern grosse Anerkennung.

«Arbeit und Freizeit, Herausforderung und Entspannung bringen meinem Leben Rhythmus», schrieb Ivo Müller einmal in einem Wahlprospekt. Zum Hobbyrhythmus gehörten auch seine musikalische Tätigkeit als Sänger im Chor Speicher und im Domchor St. Gallen sowie seine Auftritte und Moderationen bei Konzerten und Aufführungen, wozu er sich eigens hatte ausbilden lassen. *(hps)*

Ivo Müller war Altphilologe und Humanist. Seit 1984 unterrichtete er Altgriechisch und Latein, später auch Philosophie an der Kantonsschule Trogen. Die Texte der Griechen und Römer waren seine geistige Quelle. Daraus schöpfte er seine Vorstellungen von den Grundzügen der Welt und von der Gestaltung der Gemeinschaft.

Die autonome Persönlichkeit, die durch Wissen und Einsicht klug wird und daran das eigene Verhalten ausrichtet, war ihm zentral. Insofern war er liberal. Der einzelne darf aber seine Klugheit und sein Können nicht dem egoistischen Streben unterordnen. Macht über andere Menschen ausüben ist immer irgendwie suspekt, wenn nicht sogar etwas unmoralisch. Wie löst der Lehrer Ivo Müller diesen Anspruch ein? Er ist Führer und Diener zugleich. Er breitet das Feld aus, in dem Anregung zum Lernen gegeben ist. Er lenkt, damit nichts übersehen oder vergessen bleibt. Denken muss der Lernende selber. Die Einsichten des Lehrers dringen nur sehr zurückhaltend durch.

Natürlich müssen Vokabeln gelernt und Grammatik gebüffelt werden. Da gibt es richtig und falsch. Diese Anlage schult das Denken. Die durch die Sprache zugänglich gemachten Texte bieten Inhalte. Hier wird angedacht, was unsere Kultur geprägt hat. Es wird um Weltdeutungen gerungen. In den dreissig Jahren Lehrtätigkeit in Trogen nahm Ivo Müller regen Anteil an der Entwicklung der Schule und des Unterrichts. Die Schule muss nicht nur Traditionen vermitteln, sie muss vielmehr Perspektiven für die Welt, für die Gemeinschaft und für die Gestaltung des individuellen Lebens eröffnen. Das verlangt Bewegung. Ivo Müller hat das eingesehen. Oft stand er als Vermittler zwischen Bewahrern und Erneuerern. Lange trauerte er Altem nicht nach. Die Umstellung von der alten Typenmatura zur neuen Einheitsmatura mit Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern gestaltete er aktiv mit. Er erkannte auch die schwierige Balance zwischen schulischer und politischer Rationalität. Selbstbestimmung auf der einen Seite und Kontrolle und Rechenschaft auf der anderen. Er trug Sparaufträge mit, und er stellte sich Innovationen. Er erkannte auch, dass die Schule Qualitätsansprüche erfüllen muss und dass diese Qualitäten sichtbar zu machen sind. In einem aber bleib er unerbittlich: in der libertas. Die Freiheit ist die Essenz der Bürgerin und des Bürgers. Es ist das Recht der Lehrperson, die Gemeinschaft mitzugestalten und mitzuentscheiden, was förderlich und was verwerflich ist. Nur eine Schule mit demokratischen Strukturen kann eine gute Schule sein!

Ivo Müller war ein geselliger Mensch. Er liebte die Diskussionen. Er liebte sie ganz besonders bei einem Bier, bei einem Glas Wein und einem guten Essen. Ivo liebte das Leben, er mochte die Menschen und hatte als Intellektueller keine Berührungsängste.

Wo waren denn seine Schwächen? Ivo Müller stand gerne im Mittelpunkt, aber ihm widerstrebte institutionelle Macht. Hier entstand Ambivalenz. Er war sympathisch, er war geistreich, er hatte Ideen. Das Bessere war auch das Vollkommenere, das Schönere – das Gute. Dies müssten doch alle Menschen einsehen! Anhaltendes Unverständnis quittierte er dann mit ei-

ner kräftigen Portion Sturheit. Da fügte sich auch noch sein Gewerkschafterherz hinzu. Im Zweifelsfalle pochte er auf tatsächliche und manchmal vielleicht auch nur auf vermeintliche Rechte.

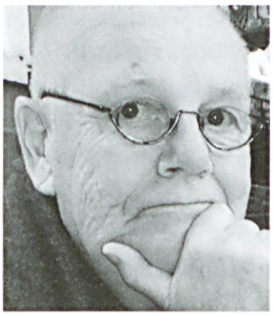
Ungeteilten Respekt fordert uns seine Schaffenskraft ab. Er war Gymnasiallehrer, Politiker, Präsident des Schweizerischen Verbandes der Altphilologen, Erwachsenenbildner, Ehemann und Familienvater.

Zurück zum Eigentlichen: In den letzten Jahren als Lehrer arbeitete er sehr aktiv in der Lehrkunstwerkstatt mit. Das Konzept vom exemplarisch, genetisch und dramaturgisch gestalteten Unterricht sprach in sehr an. Nicht nur von Cicero erzählen, sondern in seine Rolle schlüpfen, das eröffnet dem Unterricht ganz neue Dimensionen. Zwei Lehrstücke, in denen Ivo Müller mitgearbeitet hat, sind im Buch zur Kollegialen Lehrkunstwerkstatt der Kantonsschule Trogen festgehalten. *(we)*

Hansjörg Rekade

(Speicher, 1946–2015)

MARTIN HÜSLER, SPEICHER



(Bild: zVg.)

Eine überaus zahlreiche Trauergemeinde hat am 30. Juli 2015 in der evangelischen Kirche Speicher von dem nach langer schwerer Krankheit verstorbenen Hansjörg Rekade Abschied genommen. Sie erwies damit einem Menschen die letzte Ehre, der sich überall grosser Wertschätzung erfreute. In seinem Sein und Wirken hat er tiefe Spuren hinterlassen.

Es war bezeichnend für Hansjörg Rekade, dass er den ihm geltenden Abschiedsgottesdienst mit dem Marsch aus der «Schanfigger Bauernhochzeit» ausklingen lassen wollte. Diese muntere, lebensbejahende Orgelkomposition spiegelt in manchem das, was ihn ausmachte. Und die als Kontrapunkte empfundene Bach-Fuge zum Eingang und die kaskadenartig gesteigerten Improvisationen von Urs C. Eigenmann am Piano fügten sich vortrefflich zum abgerundeten Bild seiner Vielseitigkeit.

Jene Krankheit, die man gemeinhin mit Heimtücke in Verbindung bringt, beendete das Leben von Hansjörg Rekade. Erstmals machte sie sich 2004 bemerkbar. Nach einer Phase relativen Wohlergehens brach sie wieder aus, gravierender als zuvor und in irreversibler Konsequenz. Im Beisein seiner Gattin Margrith und seiner Töchter Christiane, Nora und Eva starb Hansjörg Rekade, von der Krankheit mittlerweile arg geschwächt, am 22. Juli.

So hatte er denn die Seinen auch in den letzten Momenten um sich. Als ausgesprochener Familienmensch war er ihnen zu Lebzeiten stets ein um ihr Wohl herzlich bemühter Lebenspartner und Vater. Es lag ihm viel daran, ihnen Sicherheit in jeder Beziehung zu vermitteln. Dass er auch noch grossväterliche Wonnen geniessen durfte, machte ihn glücklich. Hansjörg Rekade freute sich, dass seine Töchter künstlerische Wege gingen, auch wenn dadurch räumliche Distanz – Berlin, Wien, Bern – zu ihnen entstand. Er empfand diese zu Zeiten, da ihm die Krankheit noch keine Einschränkungen auferlegte, als spannend und bereichernd.

Wer dem Verstorbenen im Gespräch begegnete, wurde schnell einmal jener Dosis feinen, mitunter aber auch angriffigen Schalks gewahr, der für das grundsätzlich gewinnende Wesen Hansjörg Rekades prägend war. Seine Offenheit liess ihn viele Freundschaften pflegen. Er